



Biker Hubert Armbruster und sein blinder Mitfahrer Werner Sänger organisierten die außergewöhnliche Motorradtour, zu der die Teilnehmer aus ganz Deutschland anreisen.

Foto: Ellen Matzat

Blindes Vertrauen auf dem Bike

Rheinauer Motorradtour bringt Menschen mit und ohne Sehkraft aus ganz Deutschland zusammen

Auch Blinde und Sehbehinderte können Motorrad fahren, zumindest als Beifahrer. Bei einer vom Verein „Bildung ohne Barrieren“ organisierten Tour nahmen 17 Biker je einen Partner mit Handicap mit auf große Fahrt – ein tolles Erlebnis für beide Seiten.

VON ELLEN MATZAT

Rheinau. „Es ist ein einzigartiges Erlebnis, mit Sehenden und Nichtsehenden gemeinsam Motorrad zu fahren“, sagte Rolf Krauß aus Legelshurst, der schon das vierte Mal dabei ist. „Es gehört ein wahnsinniges Vertrauen dazu, nicht sehend jemandem hinten drauf zu sitzen und sich zu 100 Prozent auf ihn zu verlassen.“ Hubert Armbruster aus Renchen-Ulm suchte bereits das zweite Mal die Strecke aus und war der Guide der Truppe. „Ich fühle mich einfach gut, wenn ich etwas Gutes tue“, erklärte er sein Engagement.

Wind im Gesicht spüren

„Wir Blinden oder Sehbehinderten können nicht selbst Motorrad fahren, da muss man solche Gelegenheiten wahrnehmen“, strahlte Melanie Heberle (32) aus Sigmaringen und freute sich darauf, den Fahrtwind und die Geschwindigkeit

spüren zu können. „Ich finde das Feeling, den Fahrtwind und das Fühlen der Geschwindigkeit einfach nur klasse“, bestätigte Andrea Czech (51) aus München vor der Tour voller Vorfreude. Sie war das dritte Mal dabei und sicher, dass sie, wenn sie sehen könnte, selbst Motorrad fahren würde.

Simone Peter (45) aus Nürnberg genießt das Gefühl der Freiheit auf dem Motorrad und findet auch die Gemeinschaft der Gruppe klasse. Ihr Fahrer war Claudius Teppe (59) aus Lichtenau, der seit 41 Jahren Motorrad fährt. „Als ich davon erfahren habe, war ich gleich dabei. Das ist einfach eine gute Sache“, lobte er.

Sein Arbeitskollege Markus Bär (47) aus Holzhausen ist Stammfahrer: „Das macht

einfach Spaß und es ist toll, die Leute kennenzulernen.“ Seine Mitfahrerin ist Elke Paul (55) aus Mannheim, die immer versucht, dabei zu sein. „Es ist einfach toll, den Wind um die Nase zu spüren“, schwärmte sie.

„Eine tolle Tour“

„Das war eine tolle Tour und ein schöner Tag“, zog Werner Sänger aus Holzhausen, Vorsitzender des Vereins „Bildung ohne Barrieren“, der bundesweit aktiv ist, nach der Tour ein durchweg positives Resume. Seit einiger Zeit schreibt sich der Verein auf die Fahne, auch Freizeitangebote wie Stadtetouren mit auf Blinde ausgerichteten Besichtigungstouren anzubieten. 2011 kam Sänger auf die Idee, eine Motorradtour zu organisieren. Sie

wurde über die Homepage und Einladungen an Blindenvereine bundesweit ausgeschrieben und sehr gut angenommen.

Dieses Jahr waren 18 blinde Teilnehmer aus Berlin, Stuttgart, München, Saarbrücken, Hannover und Nürnberg sowie 17 Motorradfahrer und ein Trike bei der 230 Kilometer langen Tour dabei. Das Ziel war die schwankende Hängebrücke bei Bad Wildbad. „Viele denken, Motorradfahren sei für Blinde langweilig“, sagte Sänger. Aber genau das Gegenteil sei der Fall. Wenn man als Blinder durch den Schwarzwald fährt, bekomme man die ganzen Gerüche von Tannenwäldern oder frisch gesagtem Holz mit. Auch das Feeling, mit dem Fahrer durch die Kurven zu sausen, sei einfach spitze.

„Gelebte Integration“

„Außerdem ist das gelebte Integration“, meinte Sänger. Die Motorradfahrer hätten selbst so viel Spaß dabei, dass sie schon von sich aus nach der nächsten Ausfahrt mit den Blinden fragen. Jeder begleitete seinen Sozius den ganzen Tag und erklärte bei den Zwischenstopps auch, was es zu sehen gibt. So bekamen auch die Sehenden einen Einblick in die Welt der Blinden. Unter den Teams bildeten sich teils schon richtige Freundschaften. Wer nicht ausgerüstet ist, bekommt alles Notwendige geliehen.

HINTERGRUND

Ein Gemeinschaftserlebnis

Die blinden Mitfahrer reisten bereits am Freitag mit der Bahn an. Sie wurden von Sängers und ihrem Nachbarn am Korker Bahnhof abgeholt und ins Hotel gebracht, wo man abends gemütlich zusammen saß.

Die sehenden Fahrer kamen am Samstag dazu. Der Abend endete bei Flammkuchen in einer privaten Scheune in Holzhausen. Am

Sonntagmorgen fuhren Sängers wieder mit ihrem Nachbarn ans Hotel, um die Blinden zurück an den Bahnhof zu bringen.

„Wenn ich mir überlege, dass jemand wegen ein paar Stunden Motorradfahren von Berlin hier her reist, finde ich das schon gewaltig“, freute sich Werner Sänger über die Begeisterung der Mitfahrer. **em**